

# Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Berner Hochzeitschronik

## Karneval.

Für Stunden  
Hast das Glück du gefunden  
Im bunten Kleide  
Von Flitter und Seide.  
Für Stunden  
Warst du verschwunden  
Der Welt und der Luft  
Und hast es gewußt:  
Wenn geschwunden  
Die lauten Stunden  
Dann bleiben vom Feste  
Als einzige Reste  
Ein leeres Herz  
Und ein bißchen Schmerz,  
Weil so rasch sie geschwunden  
Die lauten Stunden! —

Maria Duffi-Rutishauser.

## Schweizerland

Der Bundesrat, der in seiner letzten Sitzung zum ersten Male seit Oktober wieder vollzählig versammelt war — da nun auch Bundesrat Meyer sein Amt angetreten hat — hat die Botschaft über die Genehmigung des Abkommens betreffend die Basler Internationale Zahlungsbank genehmigt. — Er hat beschlossen, den Schweizerischen Berufskonsul in Marseille, Paul Leuba, an Stelle des verstorbenen Borgeaud als Berufskonsul nach Algier zu versetzen. — Er beschloß eine Neuordnung des Kommandos und der Verwaltung der Festung St. Maurice. Der Kommandant der Festung wird künftig gleichzeitig Chef der Festungsverwaltung sein und wird als solcher dem Waffenschef unterstellt. — Er genehmigte das Protokoll über die Vereinigung der Grenze zwischen Graubünden und dem Vorarlberg und er erklärte sich mit der Grenzvermarkung am Pfaffenpaß einverstanden. — An dem Wettbewerb für Kunststipendien hatten sich 97 Künstler beteiligt. Es wurden 3 Malern, 5 Bildhauern und 2 Graphikern Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 27,400 zuerkannt. — Am 5. ds. empfangt Bundesrat Häberlin eine Delegation des Aktionskomitees für die Frauenstimmrechtspetition. Herr Häberlin gab in seiner Antwort an die Delegation die Versicherung, daß die Petition in jedem Fall eine ernsthafte und gründliche Behandlung erfahren werde, obwohl er selbst für seine Person zwar die Fähigkeit der Frauen für die Ausübung der Bürgerrechte bejahe,

aber trotzdem Bedenken habe, die Frau in den politischen Kampf hineinzuziehen.

Auf Jahresende waren in der gesamten Bundesverwaltung 65,005 Personen beschäftigt, gegen 63,440 zu Ende des Jahres 1928. Hievon entfielen auf die allgemeine Bundesverwaltung 30,981 und auf die Bundesbahnen 34,024. Bei der allgemeinen Bundesverwaltung betrug die Personalerhöhung im vergangenen Jahre 547 Personen. Hievon entfielen auf die Zollverwaltung 98, auf die Postverwaltung 311, und auf die Telegraphenverwaltung 194 Arbeitskräfte. Die Bundesbahnen haben ihren Personalbestand seit Jahresfrist um 1018 Personen vermehrt. Die Vermehrung ist überall auf die Verkehrszunahme zurückzuführen. — Für das Grenzwachtkorps ist auch für das laufende Jahr eine Vermehrung vorgesehen, da gewisse Vorfälle es als wünschenswert erscheinen lassen, die Grenzwachtpatrouillen künftig mit zwei Mann zu besetzen.

An interessanten statistischen Daten bringen wir diesmal die folgenden: Der Zustrom zu den sogenannten „gebildeten Berufen“ wird immer größer. Die Zahl der Absolventen an den Gymnasien wächst seit 1900 fast fünfmal so rasch wie die Zahl der Bevölkerung. Während 1900 noch 636 Maturitätszeugnisse ausgestellt wurden, wurden 1928 schon 1294 ausgestellt. — Eine traurige Statistik ist die Selbstmordstatistik. 1928 begingen in der Schweiz 1023 Menschen Selbstmord, es kommen also durchschnittlich fast 3 Selbstmorde auf jeden Tag. Die Statistik weist zwar im Detail nach, wie viele der Selbstmörder sich erhängt, erschossen, vergiftet etc. haben, aber über die Motive zum Selbstmord, die eigentlich interessanter wären, gibt sie keinen Aufschluß. — Erfreulich dagegen ist die Zunahme der Beteiligung an den obligatorischen und fakultativen Schießübungen und die Zunahme der Teilnehmer an den Jungschützenkursen. An den obligatorischen Schießübungen beteiligten sich 4008 Vereine mit 270,285 Schützen, an den fakultativen Übungen 3962 Vereine mit 205,440 Schützen und an den Jungschützenkursen 730 Vereine mit 17,268 Schützen. Am bewaffneten Vorunterricht nahmen 9202 Jünglinge (im Vorjahr 6933) und am turnerischen Vorunterricht 25,783 Jungturner teil. — Auch die Mitgliederzahl des eidgenössischen Turnvereins hat sich um ein ganzes Bataillon vermehrt. Sie stieg im Laufe des vergangenen Jahres von 147,746 auf 148,407, also um 661 Turner. — Schließlich erfahren wir noch, daß die gesamte Schweizerische Milchproduktion im Jahre 1928 rund 28 Millionen Doppelzentner betrug. Hievon wurden 7 Millionen als Konsummilch ver-

wendet, 12,1 Millionen zur Käsefabrikation und der Rest zur Mast und Aufzucht und für die Selbsterföderung der Bauernfamilien. 128,000 Doppelzentner Milch wurden ausgeführt.

Der bevollmächtigte Minister der Republik Österreich, Herr von Hoffinger, wird seinen Berner Posten mit der Gesandtschaft in Paris vertauschen. Als sein Nachfolger in Bern wird der derzeitige Chef des Bundespressdienstes im Bundeskanzleramt, Ludwig, genannt.

Bei Grabarbeiten im Magdener Tal im Aargau wurden Zähne und Knochenstücke von Renntieren und andern nachheutezeitlichen Tieren, sowie Feuersteinwerkzeuge des paläolithischen Menschen in äußerst feiner Arbeit gefunden. Nach den Funden vom Bönistein und auf dem Zeininger Berg ist dies die zweite altsteinzeitliche Fundstelle im Aargau.

In Stein im Appenzel starb im Alter von 72 Jahren Obergerichtspräsident Johannes Rüng, der es vom Stidmaschinenmonteur erst zum Gemeinderichter und dann zum Bezirksrichter gebracht hatte. 1911 wurde er zum Obergerichter gewählt und 1928 übernahm er das Präsidium im Obergericht.

Die Witwe des verstorbenen Präsidenten des Schweiz. Bantvereins, Leopold Dubois, hat der Gemeinnützigen Gesellschaft Basel eine Stiftung von Fr. 50,000 zur Verwaltung übergeben, deren Zinsen Studenten der Basler Universität das Studium der Nationalökonomie ermöglichen sollen. — Verhaftet wurde in Basel ein 27-jähriger angeblicher St. Galler, der sich als bekannter Skispringer ausgegeben hatte und als solcher verschiedenen Mädchen Summen bis zu Fr. 1000 herauslockte.

Vermißt wird in Basel seit dem 3. Februar ein 11-jähriges Mädchen Alara Waldmeier. Die polizeilichen Erhebungen ergaben die Wahrscheinlichkeit eines Verbrechens. — In Basel entstand am 10. ds. in der Werkstätte des Hutgeschäftes Ganzer eine Explosion, die einen Brand verursachte, dem die ganze Werkstatt samt den Lagerbeständen zum Opfer fiel. Der kranke Besitzer mußte unter großen Schwierigkeiten vom dritten Stode durch das Fenster in Sicherheit gebracht werden.

Im Alter von 61 Jahren starb in Freiburg Herr Karl Döhlenbein, der langjährige Sekretär der radikalen Partei. Er war ein Nachkomme der berühmten bernischen Familie Döhlenbein, deren Ahne, Ulrich Döhlenbein, im Jahre 1847 Taglungspräsident war.

Am 6. ds. abends lösten sich am Bordenjarnisch (Glarus) größere Felsmassen ab, die nördlich von Schwendi zu Tal stürzten, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Die Stadt Genf führt bei Car-tign Untersuchungen durch zum Zwecke der Erstellung eines neuen Elektrizitätswerkes, das 40,000 bis 50,000 Pferdekräfte liefern sollte. Die Inbetriebsetzung würde nicht nur den Strompreis in Genf verbilligen, sondern auch die Ausfuhr von Strom nach Frankreich ermöglichen.

In Vignau (Luzern) starb im 80. Lebensjahre alt Rigi-Bahn-Direktor Ingenieur Josef Zellmann, der die Rigi-Vignau-Bahn durch 30 Jahre leitete. Früher stand er als Regierungsrat des Kantons dem Baudepartement vor, dem er noch früher als Kantonsingenieur angehört hatte.

In Solothurn soll das Sanatorium „Allerheiligen“ erweitert werden. Es wird dann statt 100 ca. 140 Personen aufnehmen können. Die Baukosten werden auf Fr. 720,000 veranschlagt.

In Nizza, wo er krankheits halber weilte, starb im 52. Altersjahre der Präsident der Aluminiumfabriken A.-G. in Frauenfeld, Direktor Ferdinand Sigg, an einem Herzschlag. Seiner energischen Leitung war es zu verdanken, daß die Fabriken in wenigen Jahren einen großen Umfang annahmen und heute 600 Angestellte beschäftigen.

Dr. phil. Alfred Grand, Professor am Kollegium von Brig und Spitalpfarrer am Kreispital, der sich auch als Dichter einen großen Ruf geschaffen hat, ist im Alter von 49 Jahren gestorben.

Der Aufsichtsrat der Schweiz. Schillerstiftung hat Prof. Dr. Rudolf Hunziker in Winterthur anlässlich seines 60. Geburtstages eine Gratulationsurkunde überreicht, worin insbesondere seiner Gesamtausgabe der Werke Jeremias Gotthelfs gedacht wird. — In Altstätten erstickte eine aus der Tschechoslowakei stammende Dienstmagd ihr neugeborenes Kind und verbarg die Leiche in der Waschküche. Das Mädchen, das nicht einmal den Namen des Vaters ihres Kindes kennt, mußte ins Frauenhospital überführt werden. — In Kollbrunn im Tödtal wurde anlässlich eines Streites zwischen zwei Taxihäufteuren der 22jährige Eugen Stänz aus Winterthur so unglücklich zu Boden geworfen, daß er tot liegen blieb. Der Täter wurde verhaftet. — Auf der Zürcher Bahnhofstraße begegneten zwei durchreisende Churer Landjäger am 8. ds. dem berüchtigten Ein- und Ausbrecher Johann Stoffel und verhafteten ihn. Seine Geliebte, die ihm Unterschlupf gegeben hatte, wurde ebenfalls verhaftet. — In der Nacht vom 10./11. ds. versuchte ein Einbrecher im Bureau der Eidg. Technischen Hochschule den Kassenschrank, der etwa 15,000 Franken enthielt, zu erbrecen. Als ihm dies nicht gelang, durchsuchte er noch das Professorenzimmer, wo er aber ebenfalls nichts ergattern konnte. — Am 7. ds. versuchte sich die 33jährige Buchhalterin eines Grabsteingeschäftes an der Seefeldstraße zu erschließen. Sie brachte sich aber nur eine leichtere Verletzung bei. Hierauf öffnete sie den Gashahn und starb an Gasvergiftung.

An Unglücksfällen ist die Woche ziemlich reich. In Bois Bougy bei Nyon brannte die historische Scheune, in welcher General Ventulus 1782 nach der Belagerung von Genf lagerte, ab. Hier wurde auch die erste landwirtschaftliche Ausstellung im Waadtland (1858) organisiert. Der Schaden ist bedeutend. — In Anwil bei Sirnach brannte das Doppelwohnhaus samt Nebengebäuden des Ernst Flury bis auf den Grund nieder. Ein Vagant, der abgewiesen worden war, als er Einlaß ins Haus verlangte, dürfte der Brandstifter gewesen sein. — In Le Locle brach im Geschäftshause Sandoz-Roulet Feuer aus, wobei die in den 70er Jahren stehende frühere Lehrerin Fräulein Huguenin in den Flammen blieb. — Auch Lawinen forderten ihre Opfer. In Plaffeien wurde der Wildhüter Brugger durch eine Lawine verschüttet, konnte zwar noch lebendig aus dem Schnee gegraben werden, starb aber kurz nach seiner Befreiung. — Auf einer Skitour auf den Moléson gerieten der Deutsche Koch und der Basler Stalder in eine Lawine. Koch konnte sich selbst herausarbeiten, Stalder aber konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. — Opfer des Automobils wurden die 94jährige Frau Frédéric Bugnion-Divoir, die eine der ältesten Einwohnerinnen von Lausanne ist und die von einem Lastauto angefahren wurde, und Dr. Uhlmann von Waldburg, der mit seinem Auto bei der Kehre von Langenbrud in die tief liegende Frenke stürzte. Der Schwiegervater des Doktors war sofort tot, während Dr. Uhlmann und seine Frau mit leichteren Verletzungen davon kamen. — Schließlich geriet noch in Luzern in der Papierfabrik Perlen der Maschinengehilfe Alfons Dali beim Unrollen von Papier unter eine Rolle und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er kurz darauf im Spital starb.

## Bernerland

Der Regierungsrat beschloß, das Grauholzdenkmal im „Sand“, das an seinem jetzigen Standort durch die Bauten des Kavallerie-Remontendepots zum Teil verdeckt wird, auf eine Anhöhe, etwa 400 Meter nordwestlich, zu verlegen. Das Denkmal soll am 5. März, dem Gedenktag der Schlacht im Grauholz, schon an seinem neuen Standort stehen. — Es wurden auch verschiedene Wahlen getroffen. Zum Sekretär der Gerichtsschreiberei in Thun wurde Fürsprech Rudolf Stalder in Bern, zum Amtsschreiber und Amtschaffner von Signau Notar F. R. Wittmer, zurzeit Gerichtsschreiber in Biel, zum Adjunkten des Inspektors der Gemeindebedirektion Paul Macquat, bisher Angestellter der Zentralsteuerverwaltung, gewählt. — Privatdozent Dr. W. Friedli in Bern wurde zum außerordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät II der bernischen Hochschule befördert. — Die nachgesuchte Berufsausübungsbewilligung wurde dem Arzte Dr. Mauerhofer, der sich in Bern niederläßt, gewährt

und dem Apotheker Pierre Nicolet in St. Immer wurde die Bewilligung erteilt, die Apotheke seines Vaters in den bisherigen Räumen weiterzuführen. — Schließlich erhielt noch der Lehrer für Réglage an der Uhrmacherschule des kantonalen Technikums in Biel, Eugen Fasnacht, die nachgesuchte Entlassung unter Verdankung der geleisteten Dienste.

Letzter Tage erhielten alle Staatsbeamten und Angestellten, die das nach Absolvierung einer 25jährigen Dienstzeit übliche Geschenk der Regierung, eine silberne Uhr mit Kette, schon besitzen, ein künstlerisch ausgeführtes schönes Diplom, unterzeichnet vom Justizdirektor und vom Staats-schreiber.

Im Dezember 1929 ereigneten sich im Kanton 53 Brandfälle mit einem Gesamtgebüdeschaden von Fr. 134,510. Betroffen wurden 58 Gebäude, die sich auf 35 Ortschaften verteilen. Der durch Brände verursachte Gesamtgebüdeschaden für das vergangene Jahr beträgt Fr. 2,502,168.

Dieser Tage wird im ganzen Kanton eine Sammlung arrangiert werden, deren Ertrag dazu dienen soll, eine Heimstätte für die reformierte Jugend unter dem Protektorat des Synodalrates am Thunersee zu schaffen. Es soll ein Sammelplatz werden für alle Konferenzen, Lager, Führertagungen und Kurse. Der Ort soll auch den Pfadfindern, dem Verband der Singwoche, den Bauernwochen u. offen stehen.

Am 9. ds. frühmorgens wurde im Stationsgebäude Rubigen eingebrochen. Der Kassenschrank wurde losgesprengt, auf einen Karren geladen und im nahen Wald erbrochen. Den Tätern fielen rund 300 Franken in die Hände.

Ein Landwirt in Kriechenwil erhielt von zwei Mutterschweinen beim letzten Wurf 41 Ferkel. Eines dieser Muttertiere, das jetzt 22 Ferkel zur Welt brachte, hat in den beiden vorhergehenden Würfen 16 und 19 Ferkel in die Welt gesetzt.

Auf 1. Mai dieses Jahres hat Herr Pfarrer R. Schedler von Langenthal seine Demission eingereicht. Er kann auf eine 18jährige segensreiche Tätigkeit in der Gemeinde zurückblicken.

Am 6. ds. stattete eine Gemje dem Längmatthof in der Länggasse in Thun einen Besuch ab. Sie äste am frühen Morgen im großen Garten der Besichtigung in friedlicher Ruhe, setzte dann, als die ersten Menschen vorbei kamen, über den Gartenzaun und verschwand in den Matten.

In Interlaken hat sich unter der Firma „Strandbad Interlaken A.-G.“ eine Gesellschaft gegründet, die auf der Golden-Besitzung ein modern ausgestattetes Strandbad mit Spiel- und Sportplätzen errichten will. Das Anlagekapital beträgt Fr. 300,000.

In Steigwiler schoß der 19jährige Velofahrer, Fabrikarbeiter H. Hässler, aus Spaß eine Pistole ab. Die

Kugel traf einen Knaben in den Kopf und blieb hinter dem Auge sitzen. Der Verletzte mußte ins Spital überführt werden. Der unglückliche Schütze wußte gar nicht, daß seine Pistole geladen war.

Das in Beatenberg seit 28. Januar vermißte Fräulein Marg. Kraemer aus Magdeburg wurde im Walde oberhalb Sündlaunen als Leiche aufgefunden. Sie wies einen Schuß in der Herzgegend auf. Ein Verbrechen ist ausgeschlossen.

In Innertkirchen leben derzeit drei Brüder Zenger, die zusammen 265 Jahre alt sind. Der älteste ist 93, der mittlere 87 und der jüngste 85 Jahre alt.

Nach 48 Dienstjahren trat der Briefträger des Postbureaus Balmhof, Herr Melchior Tännler, in den wohlverdienten Ruhestand.

Ein vor einiger Zeit aus der freiburgischen Strafanstalt entlassener Einwohner von Saanen, namens Alfred Kunz, schoß in Oberwil in einer Wirtenschaft auf den Wirt und auf eine Tochter. Das Mädchen erhielt einen Streifschuß, der Wirt blieb unverletzt. Der Täter erschöß sich hierauf selbst.

Der Amtsverband Aarberg der B. G. B.-Partei bestimmte als Nachfolger von Bundesrat Minger Herrn Stämpfli-Heli, Landwirt in Schwanden, in den Großen Rat.

Der seit dem 24. Dezember in Walperswil vermißte Nachwächter Jakob Schenker wurde bei Däniken aus der Wäre gefischt. Da sich bei der Leiche noch die in der Oltner Bank abgehobenen 2000 Franken vollständig vorfanden, scheint ein Verbrechen ausgeschlossen und dürfte es sich um einen Unfall handeln.

Das Schloß Bruntrut, die ehemalige Residenzburg der Fürstbischöfe, das gegenwärtig den Gemeinden des Elsgaus gehört, soll unentgeltlich dem Staate überlassen werden, der dann das Seminar in das Schloß verlegen würde. Der Umbau dürfte allerdings zirka 1 Million Franken verschlingen.

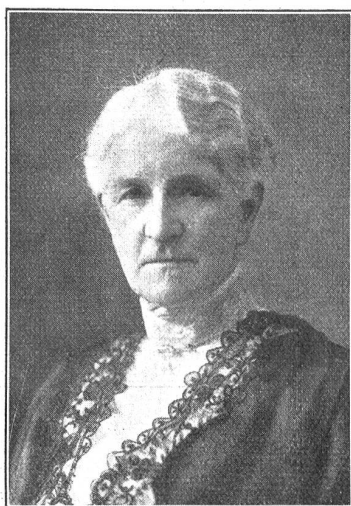
**Totentafel.** Der Primarschulhausabwart von Herzogenbuchsee, Fritz Spahr, ist im Alter von fast 62 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen. Er bekleidete sein Amt seit der Eröffnung des neuen Primarschulhauses im Jahre 1907. — In Frutigen wurde am Mittwoch unter großem Geleite Fräulein Margeritha Trachsel, eine bekannte Wohltäterin zu Grabe getragen. — In Thun verstarb plötzlich im Alter von 34 Jahren der Adjunkt des eidgenössischen Zeughauses, Max Emil Schärer. Mit ihm schied ein pflichtgetreuer Beamter dahin.

Unglücksfälle gab es auch mehrere. In der Holzwarenfabrik Langnau sprang dem 45jährigen Rechenmacher Christian Hirschi beim Fräsen ein Stück Holz an den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß er kurz darauf starb. — Zwischen Court und Sorviller fiel das kleine Töchterchen eines autelnden Ehepaars aus dem Wagen, ohne daß es die Eltern bemerkten. Sie mußten erst von Passanten aufmerksam gemacht werden. Das Kind kam mit einer klaffenden Stirnwunde davon.

# Stadt Bern

† Frau Emma Stämpfli-Studer.

Mit Frau Stämpfli-Studer, die am 30. Januar im Alter von 82 Jahren gestorben ist, verliert Bern eine Persönlichkeit großen Formates, die in dankbarem Andenken aller fort-



† Frau Emma Stämpfli-Studer.

(Phot. Guggler, Bern.)

leben wird, denen es vergönnt war, der seltenen Frau näher zu treten. Und deren sind unendlich viele. Nicht nur war sie der verehrte Mittelpunkt einer großen angesehenen Familie, sie hat auch im öffentlichen Leben, als geistiges Haupt der bedeutenden Druckerei, als Gründerin und Leiterin der Länggastrippe und als große Wohltäterin eine dankbare und anhängliche Gemeinde um sich versammelt, die der jugendfrischen, ehrwürdigen Greisin in Verehrung und Liebe zugetan war. Ein reiches Leben, ausgefüllt mit pflichtgetreuer Arbeit, ist ausgeblüht, ein warmes mitfühlendes Herz hat zu schlagen aufgehört.

Nach dem frühen Tod ihres Gatten, des Nationalrates Karl Stämpfli, hat sie im Jahre 1894 mit bewundernswerter Energie die schwere Bürde eines ausgedehnten Arbeitsbetriebes, die verantwortungsvolle Aufgabe einer für seltene Manneskraft berechneten Geschäftsleitung auf sich genommen und mit unermüdlicher zäher Hingabe durchgeführt, bis sie sie in hohem Alter ihren Söhnen vertrauensvoll übergeben konnte, nicht nur in ungeschmälerter Ausdehnung, sondern in bedeutend vergrößertem und gefestigterem Ausmaß. Sie führte auch die vornehme Tradition ihres Mannes, der in den zu seiner Zeit erwachenden sozialen Kämpfen stets mit weitem Sinn und wohlwollendem Auge den Bedürfnissen der Arbeitnehmer im eigenen Betriebe und in grundlegenden Verhandlungen und Schiedsgerichten Rechnung getragen hatte, weiter. Sie verfolgte die Räte und Bedürfnisse der Arbeitnehmer bis zur Wurzel, begnügte sich nicht bloß mit theoretischen Erwägungen, sondern griff praktisch ein. Gemeinlich hatten sie die Kinderfürsorge ihrer Arbeiter, und dann, weiter bauend, ihres Quartiers an die Hand genommen, und mit eminentem organisatorischem Talente schuf Frau Emma Stämpfli die Länggastrippe und gründete später, ihr Werk ausbauend, den Zentralrippenverein, dem sie lange Zeit als Präsidentin vorstand und dessen segensvolles Wirken in dem Organ des Vereins, dem schweizerischen Rippenbericht, niedergelegt ist. Ihr ist auch die Gründung und der Ausbau des Mäd-

chenhortes zu verdanken, in dem so viele Halt und Lebenstätigkeit fanden.

Mit welch praktischem Erfolg sie ihre außergewöhnliche organisatorische Begabung in den Dienst einer für gut und nützlich befundenen Sache zu stellen wußte, bewies sie während der schweren Kriegsjahre. Bei der Durchführung der Kriegswäscherei stand sie unermüdlich an erster und arbeitsreichster Stelle, und viele Tausende unserer Wehrmänner werden ihrer heute dankbar gedenken, denen sie zu Weihnachten für ihr hochwillkommenes Geschenk sorgte durch ihre Versandorganisation der Weihnachtspäcklein für die Wehrmänner der dritten Division im Jahre 1914. Sie stellte in hochherziger Weise ihren ganzen Geschäftsbetrieb in den Dienst dieser schönen Aufgabe, und ungezählte Päcklein sind damals von der Buchdruckerei Stämpfli aus zur Armee gewandert und brachten den Soldaten den weihnachtlichen Gruß der Heimat. Daß man eine solche organisatorische Kraft auch in weiteren Kreisen sich nutzbar machen wollte, zeigt ihre Wahl in den Zentralvorstand der Pro Juventute.

Aber am liebsten betätigte sie ihren sozialen und menschenfreundlichen Sinn in praktischer Fürsorge, in stiller Wohltätigkeit. Bezeichnend ist ja für diesen Geist werktätiger Nächstenliebe die Aufnahme der beiden Weiringerli, die sie nach dem großen Brand des Oberländerdorfes in ihr eigenes kinderreiches Heim aufnahm.

Am 3. November 1848 im Säulerhaus zu oberst an der Spitalgasse geboren und aufgewachsen als die Tochter des Apothekers und späteren Gemeinderates Bernhard Studer, dessen edle Greisengefalt — er ist am 19. Oktober 1911 im 91. Altersjahr gestorben — noch in vieler Erinnerung lebt, ist Emma Studer ein echtes Bernerkind gewesen und in treuer Anhänglichkeit an ihre Vaterstadt geblieben. Am 12. August 1869 vermählte sie sich mit dem jungen, tatkräftigen Buchdrucker Karl Stämpfli, dem sie eine treue und unermüdliche Mitarbeiterin war, was ihr auch ermöglichte, nach seinem Tode den Betrieb weiterzuführen. Mit besonderer Liebe hat sie sich des Ralenders, des „Hinfenden Boi“, angenommen, gerade aus dem Gefühl heraus, hier auf breite Volksschichten in erzieherischem Sinn einwirken zu können. Ein selten reiches Leben hat seinen Abschluß gefunden; es wird im Segen weiterwirken.

Dr. Hans Bloesch.

(Etwas gekürzt nach dem „Bund“.)

In der Stadtratsitzung vom 14. ds. wurden folgende Traktanden verhandelt: Richtauschreibung erledigter Lehrstellen; Erloßwahl in die Schulkommission des städtischen Gymnasiums; Abrechnung über den Neubau der Turnhalle Schökhalle; Neubau einer Turnhalle beim Primarschulhaus Enge-Felsenau; Erloß von Vorschriften über die Installation von Gasverbrauchsapparaten; E. W. B., Anschaffung einer dritten Gleichrichtergruppe; Interpellation Mg betreffend Regiebetriebe der Gemeinde.

Der Gemeinderat wählte als Finanzinspektor der Stadt Bern an Stelle des in den Dienst der Kantonalbank übergetretenen Herrn Meier, Herrn Alois Nägeli, bisher Finanzkontrolleur der Stadt Winterthur.

Bei den Pfarrwahlen in der Johanneskirchgemeinde wurden die beiden vorgeschlagenen Kandidaten Pfarrer Mathys (Worb) und Pfarrer Burri (Rutigen) gewählt. Bei einem abschließenden Mehr von 509 Stimmen erhielt Pfarrer Mathys 625 und Pfarrer Burri 520 Stimmen.

Der lokale Arbeitsmarkt wies gegenüber dem Vormonat keine besonderen Veränderungen auf. Die Zahl der Arbeitslosen war Ende Januar 724, also ziemlich groß. Der erste Monat im Jahr ist aber auch sonst für Stellensuchende der schlimmste, weil die Bauarbeiten durch die Kälte beeinträchtigt sind. Im Januar des letzten Jahres gab es sogar 962 Arbeitslose.

Die Neugestaltung des Bahnhofplatzes macht auch die Verlegung des Bubenbergsdenkmals nötig. Die Frage, wohin es verlegt werden soll, beschäftigt derzeit die Baudirektion II. Es dürfte entweder in der Nähe des Zeitglockenturmes oder aber am Hirschengraben aufgestellt werden.

Seinen 70. Geburtstag konnte im Laufe der vergangenen Woche der Senior der Firma F. Pulver & Söhne, Herr Fritz Pulver, feiern, ein Jubilar, der sein Viehhandelsgeschäft aus bescheidenen Anfängen zu großer Blüte gebracht hat. — Den 50. Geburtstag feierte der verdienstvolle Leiter des kantonalen Frauenospitals und Ordinarius für Gynäkologie an der Universität, Prof. Dr. Hans Guggisberg. — Ein Beamter unserer Polizei aber, der Kriminalkommissar Robert Studer, konnte am 6. ds. den 25. Jahrestag seines Eintrittes in das Korps der Stadtpolizei begehen. Der Jubilar hat schon manchen „komplizierten Fall“ aufgeklärt und manches Verbrechen der Sühne zugeführt.

An Todesfällen war die Woche überaus reich. Am 8. ds. starb im 56. Lebensjahre Rudolf Maria Holzappel, der bekannte Seelenforscher und Begründer des Panidealismus. Er war in Krafau geboren, lebte in seiner Jugend in Südafrika, Zürich, London und Südrufland. In seinem 26. Lebensjahr veröffentlichte er die erste Form des Panideal. Die letzten 16 Jahre seines Lebens verbrachte er in der Schweiz. Die Leiche des Panidealisten wird nicht beerdigt. Sie wurde einbalsamiert und wird später wahrscheinlich in einer eigenen Kapelle beigelegt werden. — Am 9. ds. starb im Alter von 76 Jahren nach schwerer Krankheit Herr Jakob Richi, der ehemalige Direktor der Hasler A.-G. — Am 10. ds. starb im Alter von 75 Jahren Herr Emil Natter, gewesener Telegraphenchef. — Noch am gleichen Tage starb ganz unerwartet nach kurzer Krankheit im Alter von 66 Jahren Herr Dr. med. Theodor Walter Rüstkeiner, einer der geschätztesten Ärzte der Bundesstadt. Er war sehr tätig in der Tuberkulosenfürsorge und leistete segensreiche Arbeit im bernischen Hilfsbund zur Bekämpfung der chirurgischen Tuberkulose. — Am 11. ds. starb im Alter von 53 Jahren der Chef des Bureaugeschäftes am Hirschengraben, Herr Arnold Muggli.

Am 6. ds. erfolgte in der Schlosserwerkstätte Zimmermann an der Matte während der Reparatur eines Benzinfasses eine Explosion, deren Gewalt so groß war, daß etwa 60 Fensterscheiben zerrümmert wurden. Der Arbeiter Bögelgi wurde weggeschleudert aber glücklicherweise nur leicht verletzt.

#### † Eugen Hirt,

gewesener Baumeister in Bern.

Am 13. Dezember 1929 ist im Lindenhospital nach langer, schmerzhafter Krankheit Herr Baumeister Eugen Hirt gestorben.

Eugen Hirt war ein Sohn des bernischen Seelandes und blieb zeitlebens seiner engern



† Eugen Hirt.

Heimat treu. Am 18. Februar 1867 wurde er in seiner Heimatgemeinde Tüscherz-Alfernee am Bielersee geboren. Dort und später in Twann besuchte er die Schulen. Schon im Knabenalter zu strenger Arbeit angehalten, reifte sein ernster Charakter früh heran. Als unermüdlicher Schaffer, der seine Person nicht schonte, sah man ihn je und je auf seinem Posten.

Er erlernte zuerst den Beruf eines Feinmechanikers und später den eines Bautechnikers. 1892 trat er in das väterliche Baugeschäft ein und übernahm zunächst die Leitung des Zweiggeschäftes in Bern. Hier fand er seine Lebensaufgabe, besonders als er im Laufe der Jahre das Geschäft auf eigene Rechnung übernahm. Seine gute berufliche Vorbildung und sein praktischer Sinn ließen Eugen Hirt zu einem geschätzten Baumeister werden.

Eugen Hirt war ein Charakter von eigener Art. Außerlich scheinbar rauh, bei flüchtiger Bekanntschaft verschlossen und zurückhaltend. Wer aber bei ihm die rauhe Hülle zu brechen vermochte, dem eröffnete sich ein gütiges Wesen und wohlwollende Gesinnung. Nun steht das Herz des wadern Mannes still und es ruht aus von den Kämpfen und Unbilden des Lebens, die auch ihn nicht erspart geblieben sind. Wir wollen ihm ein gutes Andenken bewahren.

E. Sch.

#### Kleine Berner Umschau.

Seit das Keimen und sich Regen in der Natur infolge des verspätet auftretenden Winters nachgelassen hat, beginnt es sich dafür desto mehr in den Köpfchen und Köpfen der Menschen zu regen.

Zuerst regte es sich natürlich in den „Bubiköpfchen“. Das ist ja auch weiter nicht verwunderlich, da ja doch das schönere Geschlecht, seit Zertrümmerung des Göken „Mann“, die Initiative ganz offen ergriffen hat. Früher begnügte sich die holden Weiblichkeiten — und das schon seit Evas Zeiten — damit, die Drähte, an welchen das stärkere Geschlecht als Marionetten tanzte, nur aus dem Hintergrunde zu ziehen. Heute aber, bei den Bubi-, Eton- und Pagenköpfchen, ist dies nicht mehr so gut möglich,

wie zu des seligen Heines Zeiten, die noch sagen konnte: „Der Teufel floh ein Seil aus ihren Haaren und schleppte mich dran herum seit langen Jahren.“ Den Teufel möchte ich auch sehen, die aus den Haarrudimenten der heutigen Schönheiten ein Seil flechten könnte. Weit ist die Technik denn doch nicht und so bleibt denn den Beherrscherinnen der Welt nichts übrig als selbst herbeizutreten, anstatt die Männer am Seil tanzen zu lassen. Darum ging auch wieder einmal eine Frauendeputation höchst eigenförmig ins Bundeshaus, zwecks Beschleunigung der politischen Gleichstellung der Frau. Bundesrat Häberlin, die diesmal den Sturm beschwören mußte, äußerte sich zwar sehr schmeichelhaft über die politischen Fähigkeiten der Damen im Allgemeinen, im Speziellen aber hatte er doch Bedenken, ihnen zart schultern auch noch politische Lasten aufzubürden, aber die Petition würde in jeden Fall eine gründliche Behandlung erfahren. Und damit mußten sich die kampflustigen Damen vorderhand abfinden.

Etwas später rührten sich Bubiköpfchen und Männerglazen gemeinsam der Johanneskirchgemeinde. Auf die Rührerei lag aber auch kein besonderer Segen. Die Johanneskirchgemeinde hat nun wenigstens einen neuen Pfarrer, der andere war ja nie umstritten, denn sie eigentlich nicht haben möchte. Daran ändern nun auch die schönsten „Eingesandten“ einer mittlerweile in die Verlebung verschwundenen Johanneskirchgemeindlichen Größe nichts mehr. Im Gegenteil: „Si tacuisses, philosphus mansisses.“ Oder im fläsischen Deutsch, nur etwas variiert: „Es wäre besser gewesen, wenn der Schweigen gewesen wäre.“

Und drittens regt sich nun auch die „Baudirektion II“. Sie prüft, wo man das „Bubenbergsdenkmal“ setzen könnte, wenn es auf dem „neuen Bahnhofplatz“ keinen Platz mehr haben sollte. Der Hirschengraben wäre zwar in unmittelbarer Nähe, aber gegen eine Verlebung auf diesem scheinen schwere Bedenken obzuwalten. Deshalb will man vorerst versuchen, ob man den Bubenberg nicht vor den „Zeitglocken“ stellen könnte. Ich weiß nun nicht, ob der Bubenberg die mühsam durchgebährte Verkehrsverlebung in die Untere Stadt wieder parallelisieren oder ob er durch seine Autorität die „Kindlifresser“ vom weiteren Kampfbalimus abhalten soll, aber Tatsache ist, daß er in die ohnehin schon berüchtigte Verkehrsverlebung auch noch hineingezwungen werden soll. Nun, wenn schon, dann könnte man ja vielleicht das Monument dorthin stellen, wo derzeit der Verkehrspolizist steht und dann den „Bubenberg“ vom Sodel herunternehmen und das den himmelblauen Verkehrspolizisten an den Sodel klettern lassen, damit er seine segensreiche Tätigkeit hoch vom Poliment aus fortsetze. Dem „Bubenberg“ selber könnte man ja „unter Verdank“ der bisher geleisteten Dienste“ im historischen Museum einen Ruheposten anweisen. Bern hätte dann einen „originalen“ Verkehrspolizisten und mindestens dem „ewig weiblichen“ Teil

Bevölkerung dürfte ein himmelblauer lebiger Verkehrspolizist auch lieber sein als ein „eherner“ Bubenberg. Und so wäre denn allen Teilen geholfen.  
Christian Luegguet.

**Kleine Chronik**

**VI. Abonnementskonzert.**

Zwei Werke verschiedener Fattur bestritten den eigentlichen „Orchesterteil“ des Programms: Mozarts Gavotte aus „Domeneo“ und Berlioz «Symphonie fantastique». Die Gavotte, ein anspruchloses Stück voll Grazie und Formenklarheit, die Sinfonie, erfüllt von Stimmungsmalerei, von schauerlichen Visionen. Beide Werke wurden mit großem Beifall ausgenommen. Widmete Fritz Brun der Gavotte besondere Sorgfalt und eine Vorzucht, mit der man etwa eine kostbare Porzellanfigur beim Abstauben behandelt, so fühlte er sich bei der „Fantastischen Sinfonie“ in einem Element, das ihm keinerlei Beschränkung auferlegte, wo er schrankenlose Steigerungen ausführen konnte, weil es galt, durch grellste Gegenläufe menschliche, zu Fanatismus und Wahnsinn getriebene Leidenschaften zu beleuchten, den Sturm des Orchesters zu entfesseln oder sofort abzdämpfen: er hat den phantastischen Zug des Werkes bis in alle Verzerrungen miterlebt und miterleben lassen. Der „Gang zur Richtstätte“ und der „Hergensabbat“ waren von unerhörter Wucht, ein Austausch von Bildern des Schreckens.

Der Solist des Abends war zur Abwechslung wieder einmal ein Pianist: Rudolf Serkin, eine überflutete Gestalt, bei der man die stählernen Griffe der Hand nicht vermutet hätte. Seine machtvolle Technik ordnet sich einem geläuterten Kunstgeschmack unter; er hält auf Klarheit, läßt aber sein Temperament mit imponierender Kraft hervorbrechen, wo es gefordert wird. Das mit Orchester begleitete Konzert op. 58 stieg auf, in leuchtender Schönheit: der unvergleichliche erste Satz, das im äußersten Pianissimo kaum gehauchte kurze Andante, das Rondo, in dem die Launenhaftigkeit eines Scherzos steckt, — alle Sätze von Serkin mit hingebender Liebe erfüllt, mit Kunstverständnis gemeißelt. In den weiter gebotenen 6 moments musicaux von Schubert mochte manchmal das unerbittliche Festhalten am Tempo befremden; die Mehrzahl des Publikums dankte auch hier mit starkem Beifall.

**Museums-Gesellschaft Bern.**

(Bezirksklub und Klub für Unterhaltung und Geselligkeit.)  
6. Februar.

Es war wieder eine von jenen Veranstaltungen, über die man hernach nur sehr ungern ein kritisches Wort schreibt. Denn man saß ja so unkritisch da (ganz hingekent, weit hinweggenommen) und ließ sich von den Instrumenten Märchen erzählen: Von der Geige, die Herr K. E. Kremer so seelenvoll strich. Vom Cello, aus dem Herr Leonhart immer wieder unsere innerste Melancholie aufrauschen ließ. Und vom Flügel, der unter Frau Leonhardt-Schurigs zartfingerigen Händen die Töne wie blinde Goldtugeln in den Raum streute... Ja, nicht anders. Darum saß man ganz und gar unkritisch da und dankte wieder einmal dem Himmel, daß es eine Musik gibt, der bernischen Museums-Gesellschaft, daß sie uns diese Abende schenkt, und — ein wenig doch auch den beiden Meistern Neger und Schumann, deren Werke durch den Mund der Instrumente zu uns gesprochen hatten (Neger: op. 101, E-moll Schumann: op. 63, D-moll).  
O. F.

**Bernische Gartenbau-Gesellschaft.**

Diese Gesellschaft hat wiederum ein reichhaltiges Tätigkeitsprogramm aufgestellt. Am nächsten Samstag, nachmittags 2 1/2 Uhr beginnt im Kur-

garten im Botanischen Garten der diesjährige Kurs über Zwergobstbau. Kurse über Gemüsebau und Blumenpflege beginnen später. Sie stehen unter sachmännlicher Leitung und sind ausschließlich für die Bedürfnisse der Garten- und Blumenliebhaber gedacht.

Am Dienstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr findet im Herbstaal des Botanischen Gartens ein öffentlicher Vortrag „Der neuzeitliche Obstbau“ statt. Der Referent, Herr W. Dähler, Präsident der kantonalen Zentralstelle für Obstbau und der Gartenbauschule Deichberg, steht mitten in diesen Bestrebungen und ist bestgeeignet, uns ein umfassendes Bild davon entwerfen zu können.

Wir laden Interessenten ein, an unseren Anlässen teilzunehmen.

**B. S. C. Young Boys, Bern.**

(Familienabend vom 8. Februar 1930)

Diesmal war es also kein Match. Zum Glück! Denn sonst wäre der Berichterstatter wahrhaftig übel dran gewesen, er, der sich ja Zeit seines Lebens noch nie einen Match von der Nähe angehen hat — niemals und nirgends. Solch ein Faktotum ist er! — Er kannte also bis jetzt die Young Boys nicht. Aber nun, seit diesem Abend, glaubt er sie zu kennen. Und gründlich. Zwar noch immer nicht von ihrer sportlichen Seite her, aber dafür umso genauer in allem menschlichen und uns trübliche Herzstück herum. Seit diesem Abend.

Das Programm? Tanz und Theater. Und sehr viel Musik. Was am ganzen besonders glücklich auffiel: die große Mannigfaltigkeit und die ergötliche Abwechslung. Darum schlug auch jede Nummer ein: die der Mandolinensinder nicht weniger als die des feucht-fröhlichen Männerquartetts, die des tanzenden Hochzeitpaares nicht weniger, als die der immer so willkommenen Berner Jodeler. Zum Beispiel dieser Tanz des Parlemer Hochzeitpaares: etwas ganz Anmutiges und Starkes und dabei doch auch wieder so drollig, daß das Publikum mit Augenlidern und Mundwinkeln „gewissermaßen“ mittanzend dabei war. — Der Dialektichwanter „Ume ne Biertumilion“, der den ersten Teil des Abends beschloß, erwies sich als ein zwar etwas harmloses, aber trotzdem recht dankbares und sogar wirksames Vereinsstück. Vorausgesetzt, daß es immer so lech und launig wie an diesem Abend gespielt wird! Und besonders dann, wenn ein solch talpiger und durch und durch komischer Peter zur Verfügung steht, der nur über die Bühne zu schreiten braucht (mit seinem Schritt), um auch schon den ganzen Saal vor Lachen zum Bersten zu bringen.

Alles in allem: ein schöner, erfreulicher Abend und eine ungewöhnlich lange und doch unglaublich kurze und kurzweilige Nacht. Aber — ins Merkbuch für nächstes Jahr: Vermeidung dieses Lärms im Publikum während der ersten Nummern. Gewiß, hereinströmendes Publikum ist eine prächtige Sache, aber — wo ist die sportliche Pünktlichkeit und wo die edle Rücksichtnahme von Mensch zu Mensch? Rüt für unguet!

O. F.

**Schweizerische Skimeisterschaften in Engelberg.**

Im prächtig gelegenen Engelberg, das Freitag, Samstag und Sonntag vorzügliche Schneesverhältnisse aufwies, fanden die diesjährigen Skimeisterschaften statt in Langlauf, Abfahrt, Slalom, Sprunglauf, Militär-Patrouillenlauf und kombinierter Lauf. Die Siege waren außerordentlich heiß umritten. Im Langlauf Seniores I siegte Bußmann aus Luzern knapp vor dem Italiener Hérin und dem Grindelwaldner Rubi, im Sprunglauf der Grindelwaldner Kaufmann, im Slalom der Aroser Jogg, im kombinierten Lauf Bußmann, der Schweizermeister wurde. Er war ein Außen-seiter. Die famosen Springer und Meisterschaftsanwärter wie Rubi, Feuz, Jogg u. a. stürzten alle sonderbarerweise beim zweiten Sprung, während Bußmann mit der besten Langlaufnote aber zwei ziemlich kurzen, jedoch gestandenen Sprüngen plötzlich Skimeister wurde. Bußmann

ist Langlaufspezialist und der zuverlässigste Mann der Schweizer in diesem Fach. Wenn an ihn die Meisterschaft gefallen ist, so mag das eine verdiente Anerkennung sein für sein wahrhaft ernstes Training, dem er stets obliegt. Auch das verdient Anerkennung, denn es gibt viele, die ihre natürlichen Anlagen oft nur ungenügend pflegen und schonen.

Im Militär-Patrouillenlauf gewann die Patrouille der Fortwache Airolo, die schon manche Jahre immer in den ersten Rängen war, aber nicht zum Siege kam bis nun 1930. Wohlverdient! Die bekannte Walliserpatrouille wurde dritte, sie ist inzwischen auch schon ins Landwehralter emporgerückt, aber immer noch famose Klasse.

Nächstehend die drei besten jeder Kategorie:

Langlauf. Seniores I: 1. Bußmann Walter (Luzern) 1:26:12, kombinierte Note 240. 2. Hérin Luigi (Italien) 1:27:50. 231. 3. Rubi Ad. (Grindelwald) 1:28:15, 229,05. Seniores II: Sieger Wampfler, Zweiflimmen. Seniores III: Della Torre, Airolo.

Abfahrtsrennen. Seniores I: 1. Jogg David, Aroja, 10:28,8 (beste Tageszeit). 2. Steuri Fritz, Grindelwald, 10:50. 3. Führer Veni, Aroja, 10:56,4.

Reiner Sprunglauf. 1. Kaufmann Fritz, Grindelwald, 230,9 (52,54). 2. Badrutt A., St. Moritz, 218,5 (50,52). 3. Rubi Ad., Grindelwald, 216,5 (49,50). Bester Sprung des Tages: Kaufmann Jr., Grindelwald, Note 118,5 (54 Meter).

Kombinierter Lauf. 1. Bußmann Walter, Luzern, 422,3. 2. Jogg David, Aroja, 405. 3. Schmid Hans, Aelboden, 403,3.

Militärpatrouillenlauf. Schwere Kategorie: 1. Fortwache Airolo (Führer: Feldw. Dotta Emilio), Start-Nr. 4, Zeit: 2:25:16,8 (Geb.-Beher). 2. Geb. Inf. Bat. 118 (Führer: Korp. Julien Ostar), 13, 2:33:33,2 (Lv. Beher). 3. Bat. Inf. Mont. (Führer: Korp. Favre), 10, 2:34:40. Leichte Kategorie: 1. Geb. Inf. Bat. 77.

**Mensch und Tier.**

Wintersonne ist eingeteht  
Nun mit aller Strenge  
Schnee gibt es zwar keinen, doch  
Kälte gibt's in Menge.  
Wise pfeift oft voller Mut  
Rings um alle Ecken,  
Also daß das Tram sogar  
bleibt im Binde stecken.

Pfuisel gab es allerlei  
Und auch sonst Gebrechen,  
Nur, der Menschheit geht es nicht  
Grad am allerbesten.  
Daß sie vor sich selber nicht  
Den Respekt beklie,er,  
Schiebt die Krankheitsstoffe man  
Auf die armen Tiere.

„Bapageientrantheit“ kam  
plötzlich angefloten,  
„Affeneruhr“ kam gleich darauf  
Auch herangezogen.  
„Laubentkrähe“ kriegten dann  
Alle Krankheitsstreber,  
Und jetzt kommt der „Hundewurm“  
In die Menschenleber.

Jede Zeitung schreibt davon,  
Mensch ist sich im Klaren,  
Daß er rings umgeben ist  
Von den Tiergefahren.  
Tiere bringt man maßenhaft  
Um nach jeder Richtung,  
Frägt sich nicht ob's Wahrheit ist  
Oder aber — Dichtung. Dotta.

verschiedene Einsendungen mußten wegen Platzmangel auf nächste Nummer verlegt werden.